

Die permanente Kartoffelknappheit.

In der letzten Gemeinderatssitzung am 17. November hat der Bürgermeister ausdrücklich konstatiert, daß die Gemeinde für die einwandfreie Versorgung des Wiener Marktes mit Kartoffeln alles vorsorgte, was in ihrer Wirkamkeit gelegen ist, daß aber die Art der Versorgung einer Großstadt anders behandelt werden müsse, als es bisher von den kompetenten Stellen angeordnet wurde. Der Bürgermeister führte den Nachweis, daß die Kartoffelzuschübe durch die Kriegsverkehrsanstalt bisher ganz unzulänglich waren und teilte mit, er habe um eine Audienz beim Ministerpräsidenten angeucht, um die Erlassung von Weisungen zu fordern, damit die Kartoffelversorgung Wiens wieder in ein planmäßiges Geleise kommt. Und an demselben Tage hat die Obmännerkonferenz an die Regierung das Ersuchen gestellt, mit aller Beschleunigung die Anlieferung von Kartoffeln aus Galizien und Polen zu veranlassen, die Verhandlungen wegen Beschaffung von Kartoffeln aus Ungarn und Deutschland wieder aufzunehmen und mit allem Nachdruck seitens der Regierung dahin zu wirken, daß größere Mengen aus diesen Ländern der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellt werden. Einige Tage nachher wurde amtlich verlautbart, es seien Weisungen ergangen, die Kartoffelzuschübe mit allen Mitteln zu forcieren, die Situation habe sich bereits gebessert. Leider trifft

diese Feststellung nicht zu. Heute — acht Tage nach der erwähnten Konstatierung — liegt ein Kartoffelerlaß der niederösterreichischen Statthalterei vor, der in Bezirkskommandoschaften einschärft, mit „allen zu Gebote stehenden Mitteln und der äußersten Tatkraft“ dahin zu wirken, daß die für die breiten Schichten der Bevölkerung so überaus wichtige Aufgabe der Kartoffelversorgung nunmehr *taschestens* in einwandfreier Weise gelöst werde. Der Erlaß drückt unter Androhung von Strafen gegen Kartoffelbesitzer, die über ihre Enterntätigkeiten unrichtige Angaben gemacht haben, die Erwartung aus, daß es auf Grund dieser neuerlichen Mahnung gelingen werde, noch vor Eintritt der Frostperiode größere Kartoffelmengen aufzubringen und den Bedarfsgemeinden in Niederösterreich zuzuführen.

Der Erlaß kommt reichlich um einige Wochen zu spät. Die säumigen Landleute hätten früher an ihre Pflicht gemahnt und zur Lieferung verhalten werden müssen. In dem kartoffelreichen Waldbiertel ist bereits ziemlich reichlich Schneefall eingetreten, die Bauern haben die Kartoffeln eingewintert und es wird nicht leicht sein, diese eingewinterten Kartoffeln wieder unbeschädigt auszugraben. Außerdem kommt die Kartoffelernte Niederösterreichs für Wien wenig in Betracht, sie kann nur zu ganz geringem Teil den Millionenkonsum decken, das Hauptaugenmerk wäre auf Zufuhren aus Böhmen, Mähren und Ungarn, in zweiter Linie auch aus den okkupierten Gebieten Polens zu lenken. Die Zufuhren aus diesen Versorgungsländern sind aber nach wie vor geringfügig, sie betragen täglich nur einige Waggons, während nach dem kommunalen Versorgungsplan täglich 283 Waggons anrollen sollen. Angesichts dieser Tatsachen erscheint die Deckung des Winterbedarfes Wiens fast ausgeschlossen, wenn nicht das neue Amt für Volksernährung sich schleunigst ins Mittel legt und sowohl die Beistellung der nötigen Waggons für die Transporte durchsieht, als auch den Transport selbst sichert.